Gerechtigkeit in der Wirtschaft – eine Utopie?

Eine Ausstellung in Aguntum widmet sich derzeit dem Thema „Gerecht?“. Gemeinwohl-Ökonom Christian Felber hakte hier ein und berichtete, das es wirtschaftlich erprobte Lösungsansätze gibt.

Ausgehend von der Ausstellung „Gerecht?“ im Museum Aguntum ging Christian Felber, der Begründer der Gemeinwohl-Ökonomie, in einem gut besuchten Vortrag der Frage nach, wie gerecht das heutige Wirtschaftssystem ist. Mit der Frage „wie lange hat es gedauert, bis der reichste Mensch der Welt nicht mehr 100 Milliarden sondern 1 Billion Dollar Vermögen erreicht hat“ war das Publikum sofort mitten im Thema. Die Antwort: acht Jahre (von 2018 bis 2026) machte betroffen. Nur zwölf Personen besitzen 50 % des weltweiten Vermögens, gleichzeitig gibt es kaum Verbesserungen bei der Armut und dem Hunger auf der Welt, und die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf.

Dabei steht in der Verfassung vieler Länder, so auch der Republik Österreich, dass der Staat der „res publica“ zu deutsch der „gemeinsamen Sache“ aller Bürgerinnen und Bürger verpflichtet ist. In der Bayerischen Verfassung steht direkt: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl.“ Warum laufen dann „Theorie“ und „Praxis“ so weit auseinander? Die Antwort liegt in den Wirtschaftswissenschaften und in den primär monetären Methoden unserer Erfolgsmessung begründet. Wir messen den Erfolg einer Volkswirtschaft vornehmlich mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den Erfolg einer Unternehmung mit dem Finanzgewinn. Und so verkehrte sich Geld im Laufe der Zeit von einem „Mittel“ des Wirtschaftens zum „Zweck“.

Zehn Osttiroler Betriebe

Könnte es auch anders gehen? Felber zeigte anhand den Prinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie einen praktikablen und bereits in der Praxis erprobten Lösungsansatz auf: „Wir könnten auf volkswirtschaftlicher Ebene das Bruttoinlandsprodukt durch ein Gemeinwohl-Produkt ersetzen. Konkrete Ideen über den Weg der Umsetzung gibt es bereits“, so Felber. Bhutan habe es vorgezeigt, dort gibt es seit 1979 anstelle des BIP das „Bruttonational-Glück“. Und neben den „Finanzgewinn“ könnte bei Unternehmen die „Gemeinwohl-Bilanz“ gestellt werden. Rund 1.500 Betriebe weltweit wenden diese Methode bereits seit Jahren an, darunter auch zehn Betriebe in Osttirol. Mittelfristig sollte es dazu führen, dass Unternehmen, die verantwortungsvoll und nachhaltig wirtschaften, keine Wettbewerbsnachteile mehr in Kauf nehmen müssen.

Auch zur Eindämmung der Auswüchse bei der Vermögens- und der Einkommens-Ungleichheit gibt es konkrete Ansätze. Laut Umfragen würde das die Mehrheit der Bevölkerung in Europa befürworten, es fehle aber bisher die politische Bereitschaft zur Umsetzung. Das rasche Wachsen der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung gibt allerdings Anlass zur Hoffnung, dass es in absehbarer Zeit zu positiven Veränderungen kommt.

Felber ist Autor von 17 Büchern, internationaler Referent und zeitgenössischer Tanzperformer in Wien. Er initiierte die Bewegung Gemeinwohl-Ökonomie und die Genossenschaft für Gemeinwohl. Der Vortrag war eine Kooperationsveranstaltung der Gemeinwohl-Ökonomie Tirol, der Tiroler Landesmuseen, dem Museum Aguntum und dem Bildungshaus Osttirol. Die Ausstellung „Gerecht?“ mit 34 Objekten und deren Geschichten über soziale Ungleichheiten ist noch bis 4. Oktober im Museum Aguntum zu sehen.

Reinhold Obermayr



Christian Felber stellte die Vorteile des Gemeinwohl-Wirtschaftens vor. *Foto: Incido Roos van der Sanden*

Blanik zu Zeiler: „Ich kenne ihn nicht“

Die Lienzer Bürgermeisterin gilt als eine der einflussreichsten Sozialdemokratinnen in Tirol. Sie war von der Art, wie Medienmanager Gerhard Zeiler SPÖ-Chef werden will, überrascht.

Elisabeth Blanik zählt zu den gewichtigen Stimmen innerhalb der Tiroler SPÖ. Die Lienzer Bürgermeisterin ist seit Jahren eine zentrale Figur der Landespartei und verfügt auch als stellvertretende Landtagsdirektorin über politisches Gewicht. Gegenüber dem „Osttiroler Boten“ äußert sie sich nun deutlich zur aktuellen Debatte um Gerhard Zeiler und zur Lage in der SPÖ. „Ich bin ein bisschen überrascht, wie sich jemand ins Spiel bringt“, sagt Blanik. Besonders erstaune sie, „wenn sich dann jemand als Parteivorsitzender über Krone oder Ö24 ins Spiel bringt“.

Für die Vorsitzende der Lienzer SPÖ-Bezirksorganisation ist klar: „In der SPÖ kann jemand nur nach ganz klaren statutarischen Regeln Parteivorsitzender werden. Und die werden einzuhalten sein.“



Gerhard Zeiler war am Sonntag zu Gast in der ZIB 2.

Screenshot: ORF ON

Zeiler selbst wolle sie vorerst nicht bewerten: „Ich kenne den Herrn Zeiler nicht. Ich weiß auch nicht, was er für Vorstellungen hat.“

Nichts Negatives

Den roten Regierungsmitgliedern rund um Vizekanzler Andreas Babler und Finanzminister Markus Marterbauer stellt Blanik hingegen ein gutes Zeugnis aus. Über ihn und die SPÖ-Regierungsmitglieder könne sie „überhaupt nichts Negatives sagen“. Sie würden „einen guten Job“ machen. Die scharfe Kritik mancher Boulevard-Medien führt Blanik auf die neue Medienförderung zurück.